

Heilpraktiker Axel Bumb

Moosbeeren

Ein Heilmittel gegen Krebs?



Inhalt

Moosbeeren – ein Heilmittel gegen Krebs?	Seite 3
Die Auswirkungen von Moosbeeren auf Trichomonaden in vitro (im Reagenzglas) in der Übersicht	Seite 6
Jeder Mensch hat Parasiten!	Seite 7
Die Trichomonaden im Detail	Seite 8
Was kann man gegen Parasiten und Trichomonaden tun?	Seite 10
Superfood Moosbeere – Kleine Frucht mit großer Wirkung	Seite 12
Die Moosbeere botanisch	Seite 12
Moosbeerensaft und seine Einsatzgebiete	Seite 14
Die Kraft der Moosbeere gepaart mit Kurkuma	Seite 15
Unsere Leber liebt Bitterstoffe!	Seite 16
Anwendungen und Dosierung	Seite 17
Schlussfolgerung	Seite 18
Empfohlene Rezepte	Seite 19

Moosbeeren – ein Heilmittel gegen Krebs?

„Na das fängt ja gut an! Zwei Ärzte haben gerade erzürnt den Saal verlassen. Einen solchen Unsinn könnten sie sich nicht länger mit anhören. Zwanzig weitere Teilnehmer sind glücklicher Weise geblieben. Ich befinde mich in einem Seminar der russischen Forscherin Tamara Lebedewa, an dem ich nicht nur teilnehme, sondern das ich auch mit ins Leben gerufen habe.“



2004: Axel Bumb / Tamara Lebedewa

Tamara Lebedewa ist eine russische Chemikerin und sie hat 13 Jahre lang im Labor Krebszellen erforscht. Eines Tages machte sie eine „Zufallsentdeckung“. Sie vergaß eine Kultur mit Krebszellen im Brutschrank und stellte nach 14 Tagen erstaunt fest, dass sich diese Krebszellen in einzellige Parasiten verwandelt hatten. Wie konnte das sein und was bedeutete das? Nicht weniger als die Erkenntnis, dass die Krebszellen schon vorher Parasiten gewesen sein mussten! Frau Lebedewa identifizierte diese Zellen als Trichomonaden – Ihre Forschungsergebnisse veröffentlichte sie im Buch: *Krebserreger entdeckt!*

Wir schreiben das Jahr 2004. Vor einem Jahr habe ich das Buch gelesen und hatte dabei gleich mehrere AHA!-Erlebnisse. Meine Naturheilpraxis mit dem Schwerpunkt Klassische Homöopathie führe ich seit 1984. Zu diesem Zeitpunkt also seit 20 Jahren. Wie jeder Therapeut habe ich in diesen Jahren auch Patienten an Krebs verloren. Man findet sich damit ab. Die Medizin erklärt uns, dass in den Krebszellen die DNA verrücktspielt und sich gegen sich selbst richtet. Ab dann fragte ich mich: Was aber, wenn das gar nicht stimmt? Müssen wir tatsächlich davon ausgehen, dass sich die Natur gegen sich selbst richtet? Könnte es nicht eine andere Erklärung geben?



Tamara Lebedewa

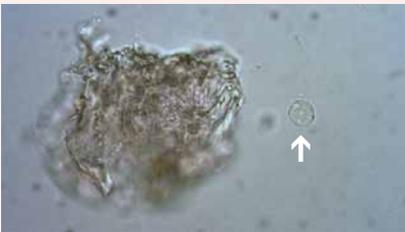
Nach der Lektüre des Buches nehme ich Kontakt mit der Verlegerin auf und lerne über sie Tamara Lebedewa persönlich kennen. Eine kleine, drahtige Person mit unbändigem Fleiß und Willen. Ihre Argumente leuchten mir ein und mit Hilfe einiger Unterstützer organisieren wir diverse Seminare in ganz Deutschland, um ihre Erkenntnisse vorzustellen und bekannt zu machen.

Im Vorfeld hatte ich herausgefunden, dass bereits im Jahr 1966 ein Nobelpreis an Dr. Peyton Rous verliehen wurde. Und zwar für den Nachweis, dass Krebs auch durch Viren verursacht sein kann. In diesem Zusammenhang sind auch die Arbeiten von Dr. Alfons Weber und Prof. Enderlein sowie einiger anderer Forscher wichtig und erwähnenswert. Tatsächlich reichen etliche Quellen in das 19. Jahrhundert zurück. So hat etwa Prof. Dr. Max Schüller (1843-1907) bereits im Jahr 1901 in Jena das Buch „Über die Parasiten im Krebs und Sarkom des Menschen“ veröffentlicht. Dr. Ludwig Pfeiffer (1842-1921) veröffent-

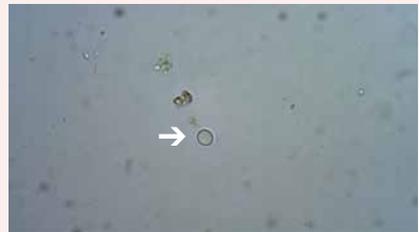
Die Auswirkungen von Moosbeeren auf Trichomonaden in vitro (im Reagenzglas) in der Übersicht

Tamara Lebedewa stellte im Labor fest, dass Moosbeeren Trichomonaden innerhalb von Sekunden abtöten. Um diese Aussage zu überprüfen führte Herr Ronald Derndorfer folgendes Experiment in seinem Labor durch: Lebende Trichomonaden wurden mit Kochsalzlösung und einer Moosbeerenkonzentration von ca. 4 mg/ml vermischt.

Auszug aus dem Protokoll: „Bereits nach dem Einbringen der Lösung in den Objektträger waren so gut wie alle Trichomonaden zerstört. Es ist eine Sensation, dass die Einzeller so schnell zugrunde gingen...“



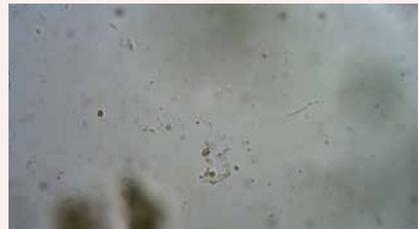
Eine Trichomonade (siehe Pfeil) neben einem Moosbeerenpartikel.



Beginn des Zerfalls. Darunter sogen. „Ringform“.



Kolonie und intrazellulären Überlebensformen. In der linken Trichomonade sind Strukturen zu erkennen, die beim Platzen der Einzeller frei werden.



Die Trichomonaden wurden in Sekunden zerstört!



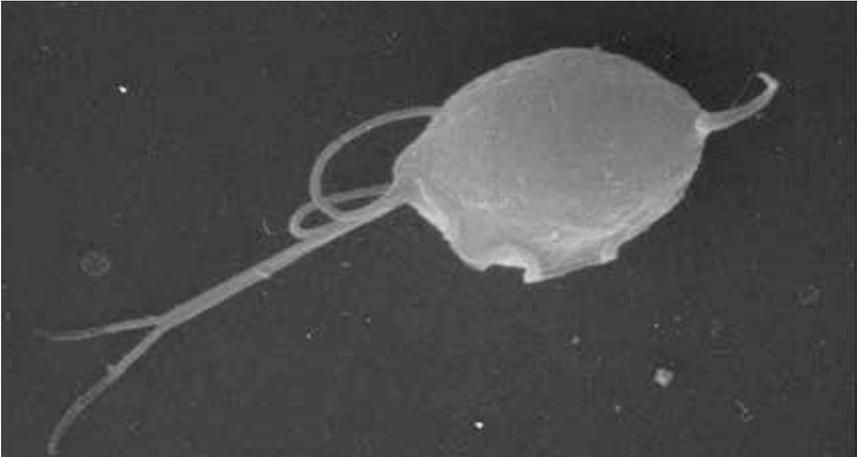
Jeder Mensch hat Parasiten!

Die medizinische Mikrobiologie kennt neben den Krankheitserregern Bakterien, Pilzen und Viren auch die Parasiten und widmet sich diesen in der Parasitologie. Nach intensivem Studium der Parasitologie und jahrelangen, tausendfachen Blutuntersuchungen, kommt Frau Lebedewa zu dem Schluss, dass jeder Mensch mit diversen Parasiten behaftet ist, wobei die zentrale Rolle von der Trichomonade eingenommen wird. Bei ihren mikroskopischen Blutuntersuchungen mittels Hellfeld, Dunkelfeld und Fluoreszenzmikroskop stellte Frau Lebedewa fest, dass jeder Mensch Trichomonaden im Blut hat. Dies lässt sich durch einfache Untersuchungen nachweisen.

Durch ihre Studien kommt sie außerdem zum Resultat, dass Krebszellen Trichomonaden sein könnten. Diese Erkenntnis veröffentlichte sie bereits 1997 und bemüht sich seither international um die wissenschaftliche Überprüfung und Anerkennung. Nach meinem Verständnis leben wir mit der Trichomonade normalerweise in Symbiose. Die Probleme für den Körper entstehen erst, wenn die Konzentration überhandnimmt.

Die Trichomonaden im Detail

Schauen wir uns das Thema Trichomonaden zum Verständnis doch noch etwas genauer an:



Trichomoniasis vaginalis – mit freundl. Genehmigung von Louis de Vos, Universität Belgien

Trichomonaden sind Einzeller, die in jedem Menschen als Parasiten vorkommen. Man findet sie hier überwiegend in der Mundhöhle, im Darm, in und an den Geschlechtsorganen, sowie im Blut. Die Trichomonade kann auf vielfältige Weise übertragen werden. Zum Beispiel bereits im Mutterleib, durch Geschlechtsverkehr, durch Küsse, durch Lebensmittel und auch durch gemeinsam genutzte Gegenstände (z. B. Handtücher) oder öffentliche Plätze (z. B. Schwimmbad).

Entdeckt wurden die Trichomonaden bereits im Jahr 1863. Sie sind so groß wie menschliche Zellen und deshalb auch leicht mit diesen zu verwechseln. Die Parasiten sind über 800 Millionen Jahre alt und äußerst resistent.

Nach Frau Lebedewa ist die Trichomonade aber nicht nur an der Entstehung von Krebs beteiligt, sondern auch an der Entstehung von Herzinfarkten, Arteriosklerose, Arthrose, Arthritis, AIDS und weiteren chronischen Krankheiten.

Was kann man gegen Parasiten und Trichomonaden tun?

In ihrem zweiten Buch „Reinigung“ gibt Tamara Lebedewa vielfache Empfehlungen, wie gegen die Trichomonade vorgebeugt bzw. vorgegangen werden kann. So hat sie festgestellt, dass Trichomonaden durch Moosbeerensaft innerhalb weniger Sekunden abgetötet werden. (Bei einem dreimonatigen Test – Moosbeerensaft als Getränk mehrfach täglich verzehrt – ergaben sich bei Frauen mit gynäkologischen Beschwerden signifikante Besserungen.) Tamara Lebedewa führte die Wirkung von Moosbeerensaft auf den hohen Anteil von sekundären Pflanzenstoffen wie Anthocyanen und anderen Phytonziden zurück.

Neben ihrer Empfehlung, auf gesunde Ernährung zu achten und die bekannten Vorteile bestimmter Nahrungsmittel zu nutzen, empfiehlt Tamara Lebedewa eine intensive innere Reinigung des Körpers.

Diese gliedert sich in vier Etappen:

- Reinigung von Gift- und Fremdstoffen
- Versorgung mit lebenswichtigen Stoffen
- Reinigung von Trichomonaden, Parasiten und Pilzen
- Stärkung des Immunsystems

Diese Etappen wiederum teilen sich in umfangreiche Untergliederungen, deren Beschreibung an dieser Stelle zu weit führen würde. Eine

Superfood Moosbeere – Kleine Frucht mit großer Wirkung

Klein, aber Oho! – Das kann man von der Moosbeere mit Fug und Recht behaupten. Diese kleinen Früchtchen haben es in sich und können als echtes Superfood bezeichnet werden. Die Moosbeere ist eine kleine, leckere Beere, die in Europa, Nordamerika und auch Asien vorkommt. Sie hat eine tiefdunkelrote Farbe und einen süß-säuerlichen Geschmack. Moosbeeren sind reich an Vitaminen, Mineralstoffen und Antioxidantien und gelten daher als sehr gesund.

Die Moosbeere botanisch

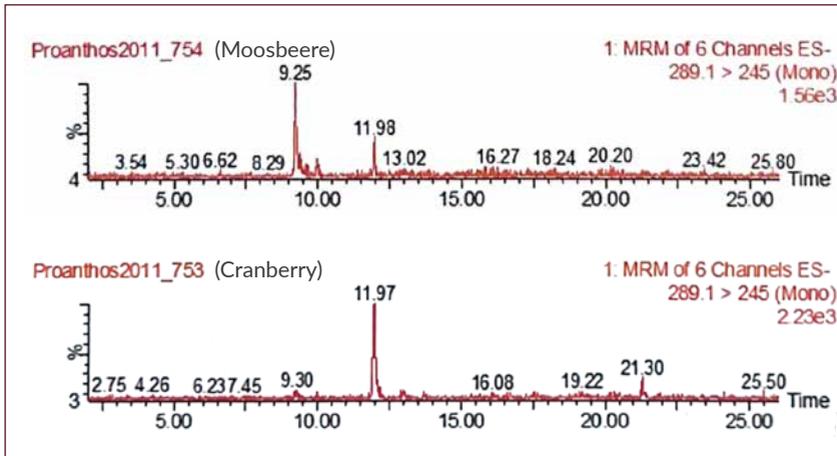
Die Moosbeere gehört botanisch zu der Pflanzenfamilie **Vaccinium**. In der klassischen Homöopathie sind uns folgende *Vaccinium*-Arten als Heilmittel bekannt:

Vaccinium myrtillus (Waldheidelbeere) – *Vaccinium macrocarpon* (Cranberry) – *Vaccinium corymbosum* (amerikanische Heidelbeere) – *Vaccinium uliginosum* (Moorbeere) – *Vaccinium oxycoccus* (europäische Moosbeere) – *Vaccinium vitis idaea* (Preiselbeere)

Leider hat sich im deutschen Sprachgebrauch der Fehler eingeschlichen, dass *Vaccinium oxycoccus* (Moosbeere) und *Vaccinium macrocarpon* (Cranberry) beide als Moosbeeren bezeichnet und somit gleichgesetzt werden. Dies ist ein botanischer Fehler und sollte dringend korrigiert werden.

Zu der Diskussion über die Unterschiede zwischen der Moosbeere (*Vaccinium oxycoccus*) und der Cranberry (*Vaccinium macrocarpon*) lie-

gen mittlerweile eindeutige wissenschaftliche Nachweise vor. Mittels des sogenannten „Fingerprints“ lassen sich die beiden Sorten deutlich unterscheiden. Da die Hauptwirkstoffgruppe, die Proanthocyanidine, in beiden Beerensorten gefunden wurden, wurde jede Probe noch einem genauen Chromatogramm unterzogen (siehe Grafiken):



Hier liegt ein weiterer Unterschied von Moosbeere zu Cranberry. Die Moosbeere weist ein anderes antioxidatives Profil auf als die Cranberry. Das zeigt auch das typische Muster ihrer Chromatogramme: In der Cranberry ist überwiegend Epicatechin (Peak bei ca. 12 Minuten) zu finden, während in der Moosbeere Catechin (Peak bei 9,25 Minuten) dominiert.

Der Geschmack von Moosbeerensaft erinnert an Heidelbeeren oder Preiselbeeren. Er kann sowohl pur getrunken als auch in Smoothies, im Müsli, im Salat oder Desserts verwendet werden.



Moosbeerensaft und seine Einsatzgebiete

Moosbeerensaft ist kein neues Produkt. Seine Herkunft reicht bis ins Mittelalter zurück. Damals benutzten die Menschen es als Heilmittel gegen eine Reihe von Krankheiten, darunter Fieber, Gicht und Rheuma. Es wurde sogar als Allheilmittel angepriesen. Der genaue Ursprung der Moosbeerensaft-Rezeptur ist nicht bekannt, aber es wird angenommen, dass er auf einer nordischen Legende beruht. Die Legende besagt, dass ein Krieger in die Wildnis ging und eine magische Pflanze entdeckte, deren Saft den Menschen helfen sollte, gesund und stark zu bleiben. Der Krieger schmiedete einen Pakt mit dem Waldgeist und erhielt die geheimnisvolle Rezeptur des Moosbeerensafts. Die Menschen begannen bald, den Saft herzustellen und als Heilmittel gegen verschiedene Krankheiten zu verwenden. Er wurde auch als Wunderwaffe gegen Fieber und Grippe angesehen. In vielerlei Hinsicht war der Moosbeerensaft ein revolutionäres Mittel des Mittelalters. Moosbeerensaft hat also eine lange Tradition.

Entzündungen und Infektionen – Moosbeeren sind reich an natürlichem Vitamin C, dem wichtigsten Vitamin, das wir brauchen, um unser Immunsystem zu stärken. Auch Mineralstoffe und Antioxidantien sind in Moosbeeren enthalten. Sie wirken entzündungshemmend und antimikrobiell. Der Saft kann daher bei sämtlichen entzündlichen Krankheiten helfen. Dazu gehören beispielsweise Infekte (Grippe, Erkältung, Blasenentzündung, ...) oder Autoimmunerkrankungen wie z. B. Rheuma. Eine Studie der Carstens-Stiftung zum Thema Entzündungshemmung hat bei Lungenentzündungen festgestellt, dass die Moosbeere die wirksamste Beere aus der Vaccinium-Familie ist.

Krebs – Es gibt Hinweise darauf, dass der regelmäßige Verzehr von Moosbeeren das Risiko von bestimmten Krebsarten wie Darmkrebs und Brustkrebs senken kann. Dies wird teilweise auf die enthaltenen Antioxidantien und entzündungshemmenden Eigenschaften zurückgeführt.

Darm und Augen – Moosbeeren können durch ihr Nährstoffprofil und ihre sekundäre Pflanzenstoffe auch die Darmgesundheit unterstützen und die Augengesundheit verbessern.

Erfahrungen aus meiner Praxis – In meiner Praxis konnte ich über 20 Jahre bei hunderten Patienten die positiven Wirkungen der Moosbeere beobachten. Speziell bei chronischen Blasenentzündungen habe ich wunderbare und schnelle Heilungen auch in schweren akuten Fällen gesehen, so dass ich heute bei solchen akuten oder chronischen Fällen die Einnahme von Moosbeerensaft immer als erstes empfehle. Die gleiche schnelle Wirkung zeigt sich bei Erkältungskrankheiten mit bronchialer Beteiligung. Ebenso habe ich bei etlichen Krebsgeschehen geradezu wundersame Heilungen, bis zum völligen Verschwinden des Krebsgeschehens, gesehen. In meiner Praxis empfehle ich deshalb allen Krebspatienten die Einnahme der Moosbeere. Allerdings möchte ich an dieser Stelle darauf hinweisen, dass die Verwendung der Moosbeere eine therapeutische Begleitung natürlich nicht ersetzt.

Die Kraft der Moosbeere gepaart mit Kurkuma

In meiner Praxis habe ich auch sehr gute Erfahrungen mit Moosbeeren in Kombination mit Kurkuma gemacht. Der Hauptwirkstoff von Kurkuma ist Curcumin. Es ist bekannt für seine entzündungshemmenden und antioxidativen Eigenschaften und unterstützt die Moosbeere somit hervorragend. Curcumin kann außerdem unsere Gehirnfunktion unterstützen und so das Risiko für Alzheimer und andere neurodegenerativen Erkrankungen reduzieren. Es kann die Stimmung verbessern und Angstzustände lindern.

Damit die Antioxidantien aus der Moosbeere ihre Wirkung bestmöglich entfalten können, ist außerdem eine gut funktionierende Ent-

giftung unerlässlich. Denn nur so können Fremdstoffe bestmöglich erkannt und unschädlich gemacht bzw. entsorgt werden. Die Leber ist unser Hauptentgiftungsorgan. Ist sie überlastet (z. B. durch zu viel anfallende Fremd- und Giftstoffe), können Entgiftungsprozesse nicht mehr optimal stattfinden. Es gibt aber einen einfachen Weg, wie Sie Ihre Leber auf natürlichem Weg unterstützen können, zum Beispiel mit Bitterstoffen.

Unsere Leber liebt Bitterstoffe!

Bitterstoffe wurden aus unseren heutigen Lebensmitteln leider immer weiter herausgezüchtet und durch die Geschmacksrichtung „Süß“ ersetzt. Unser Körper benötigt zum gesund bleiben jedoch Bitterstoffe. Sie sorgen dafür, dass wir mehr Speichel, Magensäure und Verdauungssäfte bilden. Das unterstützt maßgeblich unsere Entgiftung und Verdauung.

Typische bittere Pflanzen, die unsere Leber ideal unterstützen sind:

Artischocke – Sie enthält den Bitterstoff Cynarin. Er regt die Leber dazu an, mehr Gallensäure zu produzieren. Die Gallensäuren sind nicht nur für unsere Fettverdauung wichtig, sondern auch zur Entsorgung von überschüssigem Cholesterin.

Mariendistelsamen – Mariendistelsamen enthalten den Bitterstoff Silymarin. Er ist als starkes Leberschutzmittel bekannt und kann sogar helfen geschädigte Leberzellen zu reparieren und zu regenerieren. Es ist auch bekannt, dass Silymarin die Fettstruktur unserer Leberzellmembranen stabilisiert. Das verhindert, dass für uns toxische Stoffe überhaupt in die Leberzellen eindringen können.

Löwenzahn - Löwenzahn ist zur Unterstützung der Lebergesundheit hinreichend bekannt. Er enthält selten vorkommende Bitterstoffe, wie Tetrahydroiridentin B oder Ainsliosid.

Anwendungen und Dosierung

Moosbeerensaft hat also viele positive Eigenschaften. Er ist allerdings nicht so leicht erhältlich. Einige Bioläden bieten die echte europäische Moosbeere (*Vaccinium oxycoccus*) in Bioqualität an. Ansonsten kann man den Moosbeerensaft auch als Konzentrat im Internet erwerben. Hier gibt es 10fach konzentrierten Saft in Bio-Qualität. Achten Sie bei der Suche im Internet auf die Kennzeichnung „*Vaccinium oxycoccus*“, so dass Sie wirklich den Saft aus der richtigen Moosbeere erhalten.

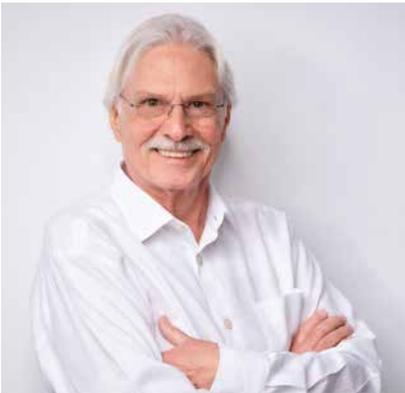
Moosbeerensaft und Moosbeerenpulver können in verschiedenen Formen verwendet werden, wie zum Beispiel als Kapseln, Tabletten oder als Pulver. Beim Saft wird zur Konservierung in der Regel biologischer Rohrzucker verwendet. Dies ist die eleganteste und schonendste Konservierungsmethode. Beim Pasteurisieren werden durch die hohen Temperaturen Wirkstoffe abgeschwächt oder zerstört. Für Patienten die keinen Zucker zu sich nehmen möchten, empfiehlt sich das Ausweichen auf das zuckerfreie Moosbeerenpulver, das beispielsweise als Kapseln erhältlich ist.

Es gibt keine allgemeingültige Empfehlung für die Dosierung von Moosbeerensaft oder Moosbeerenpulver. Allerdings wird in einigen Studien die Verwendung von 120-400 mg Moosbeerextrakt pro Tag empfohlen. Vergewissern Sie sich, dass die Produkte von einem vertrauenswürdigen Hersteller stammen, der im besten Fall Bio-Ware anbietet.

Schlussfolgerung

Moosbeeren sind eine kleine, kraftvolle Frucht, die reich an Nährstoffen, Vitaminen, Mineralien und Antioxidantien ist. Studien haben gezeigt, dass Moosbeeren eine Vielzahl von gesundheitlichen Vorteilen bieten können, darunter die Eindämmung von chronischen Entzündungen, Unterstützung des Herz-Kreislauf-Systems, die Reduzierung des Risikos von Infektionen und Krebs und die Unterstützung der Darm- und Augengesundheit. Die Kombination mit Kurkuma und Bitterstoffen kann ihre Gesundheit zusätzlich noch weiter unterstützen.

Gönnen Sie sich täglich ein Glas Moosbeerensaft, Ihr Körper wird es Ihnen danken – Moosbeerensaft ist Lebenskraft!



Axel Bumb

Über den Autor: *Heilpraktiker, Jahrgang 1954, eigene Praxis in Saarbrücken seit 1983, Fachrichtung Klassische Homöopathie, 10 Jahre als Dozent für Klassische Homöopathie tätig, 7 Jahre lang Vorstandsmitglied Fachverband DH Saar, seit 1994 Forschung auf dem Gebiet der Biophotonen und dem Gebiet „Nahrungsmittel als Heilmittel“, Mitbegründer und Vorsitzender der Interessengemeinschaft Zellkreis.de www.zellkreis.de.*

Empfohlene Rezepte

Moosbeerensaft-Standardansatz

1 Esslöffel Moosbeerensaftkonzentrat in 200 ml Mineralwasser einrühren.



Moosbeeren-Milkshake

1 Esslöffel Moosbeerensaftkonzentrat in 1 Glas kalte oder warme Milch einrühren.

Moosbeerensaft in Joghurt

1 Esslöffel Moosbeerensaftkonzentrat in 1 Portion Naturjoghurt einrühren.

Öl-Eiweiß-Kur-Frühstück mit Moosbeerensaft

125 g Magerquark mit 2 Esslöffeln Leinöl und 1 Esslöffel Moosbeerensaftkonzentrat verrühren – sehr gesund!

Moosbeerensaft an Eiscreme

1 Esslöffel Moosbeerensaftkonzentrat über Vanilleeiscreme geben.



Moosbeerensaft an Panna cotta

1 Esslöffel Moosbeerensaftkonzentrat über das Panna cotta träufeln.

Kir Moosbeere

1 Glas Prosecco oder Cremant mit einem Esslöffel Moosbeerensaftkonzentrat mischen.

Finnischer Winter

1 Teil Moosbeerensaft-Standardansatz mit 2 Teilen Rotwein, Kardamom & Nelken kurz ankochen, heiß trinken.



In dieser Broschüre legt der Heilpraktiker Axel Bumb seine in 20 Jahren gesammelten Erfahrungen mit der Moosbeere (*Vaccinium oxycoccus*) dar. Ausgehend von den Forschungsergebnissen der russischen Forscherin Tamara Lebedewa, hat er in seiner Naturheilpraxis umfangreiche Erfahrungen mit der Moosbeere in der therapeutischen Anwendung gesammelt. Die Broschüre soll diese Erfahrungen weitergeben und über Irrtümer bezüglich der Moosbeere aufklären. Der Autor möchte, dass die Moosbeere nicht nur größere Beachtung findet, sondern auch therapeutisch einen höheren Stellenwert erhält. Eine interessante und lehrreiche Zusammenfassung zum Thema Moosbeere.

